



Pressemitteilung

Zu "Nachhaltigkeit und Spiritualität" haben sich ökumenische Initiativgruppen aus ganz Deutschland in Frankfurt beraten. Ohne spirituelle Grundlagen – wie sie der Oekumenische Rat der Kirchen auf seiner Vollversammlung in Busan beschrieben hat - seien die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen nicht erreichbar, stellte der "Oekumenische Ratschlag" am 30. April fest. Das Erreichen der Nachhaltigkeitsziele verlange einen grundlegenden Neuanfang. Die Teilnehmenden machten darauf aufmerksam, dass Neoliberalismus und christlicher Glaube unvereinbar sind.

Die VertreterInnen zahlreicher Netzwerke knüpften in Frankfurt an die bisherigen Ergebnisse des globalen ökumenischen Pilgerwegs der Gerechtigkeit, des Friedens und der Schöpfungsbewahrung an, wie auch an Aussagen von Papst Franziskus ("Diese Wirtschaft tötet"). Mit dem Ratschlag führten sie die Vorhaben und Selbstverpflichtungen der bundesweiten Oekumenischen Versammlung 2014 in Mainz weiter.

Der nächste Oekumenische Ratschlag wird für den 8. Oktober 2016 geplant zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen mit einem Schwerpunkt auf Fragen des Klimawandels und dem Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfungsbewahrung.

Oekumenischer Ratschlag
30.04.2016 - Frankfurt am Main - Haus am Dom
„Nachhaltigkeit und Spiritualität“



Protokoll

TeilnehmerInnen: Christa Bauermeister, Otto Benninger, Norbert Bernholt, Stefan Federbusch, Reinhold Fertig, Hans-Jürgen Fischbeck, Bernd-Dieter Fischer, Karin Fritsche, Renate Fuchs, Werner Gebert (Protokoll), Michael Held, Ellen Kindling, Willi Knecht, Hans-Georg Link, Stefanie Linner, Ursula Paul, Heinz Scheich, Horst Schmitthenner, Ulrich Schmitthenner, Peter Schönhöffer und Klaus Wazlawik

Entschuldigt / Verhindert: Christoph Albrecht, Ulrich Börngen, Gerhard Breidenstein, Markus Büker, Ulrich Duchrow, Erika Eichwald, Erich Frehse, Christoph Grosse, Martin Gück, Elisabeth Hanusch, Daniel Jüttner, Martina Knappert-Hiese, Hanna Lamparter, Kurt Miller, Martin Rambow, Corinna Ratzel, Barbara Rauchwarter, Barbara Ruthardt-Horneber, Hans-Jörg Schmid, Ursula Schön, Franz Segbers, Harald Wagner, Harald Wilberg und Silvia Winkler

Der Ratschlag beginnt mit einer Begrüßung durch Ulrich Schmitthenner und einer kurzen Vorstellungsrunde. Die eingegangenen Statements liegen vervielfältigt vor.

Es folgt das Impulsreferat von **Werner Gebert zum Thema „Ohne spirituelle Grundlage sind Entwicklungsziele nicht erreichbar“**. Er beschreibt Aspekte der christlich-jüdischen Spiritualität sowie verschiedene Ausprägungen von Spiritualitäten mit anderem geistigen Hintergrund.

Das anschließende Gespräch wird von Norbert Bernholt moderiert. Folgende Themen werden u.a. angesprochen: Die Taizé-Frömmigkeit, das Bild vom Sauerteig, der Gegensatz spiritueller Ansätze zu den von der Mehrheit der Bevölkerung akzeptierten neoliberalen Spielregeln, die sich kräftig entwickelnden Alternativen dazu, die vom BMZE erkannte wichtige Rolle der Religionen in der Entwicklungszusammenarbeit, die Faszination des Yoga, Gottesdienst-Boom in Korea, die hochpolitische Spiritualität in der Endphase der DDR, ganzheitliches Leben, entfremdete Spiritualität...

Nach dem Mittagessen im Haus-am-Dom-Restaurant erfolgt ein doppelter Impuls. **Willi Knecht** spricht über die mangelnde Basis in den Kirchengemeinden für Eine-Welt-Themen („Briefkastenfirmen“), die Verabsolutierung des Individuums und dessen individuelles Heil, die jesuanische Spiritualität: im gekreuzigten Gegenüber das Antlitz des gekreuzigten Gottes erkennen, sowie über buen vivir, die Kirche der Armen und der Befreiung und die Impulse, die von Papst Franziskus ausgehen. Es geht darum, Widerstandsformen zu erproben.

Peter Schönhöffer verweist auf Bücher von Geiko Müller-Fahrenholz („Heimat Erde“), Leonardo Boff (über Franz von Assisi) und die Papstzyklen. Ihm geht es in erster Linie um Vernetzungen, die Verbreiterung der Basis einer prophetischen Kirche und die Gewinnung junger Menschen: Stichwörter: Zeitweilig angestellte Hauptamtliche, PraktikantInnen-Pool, kleine Lern-erfahrungsgruppen, Innovations-Plattformen, symbolische Großinterventionen zum Weltgeschehen oder zum Fleischkonsum, Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens, Schöpfungsspiritualität, Klimagerechtigkeit, Kirchen des gerechten Friedens...

Im Gespräch darüber wird auf den Friedenstag (1. Januar) verwiesen, von ermutigenden Veranstaltungen zu den SDGs in Schulen und Kirchengemeinden berichtet (Micha-Initiative),

Oekumenischer Ratschlag
30.04.2016 - Frankfurt am Main - Haus am Dom
„Nachhaltigkeit und Spiritualität“



Protokoll

aber auch die notwendige Verankerung unserer Themen in einer kommunalen Ökumene (wie in Treptow-Köpenick) angemahnt. Der Aspekt der Solidarität in der Spiritualität müsse betont werden. Erfolge hingen auch vom richtigen Zeitpunkt ab; bis dahin gelte es, Hoffungsstationen zu entdecken. Erfreulich seien die vielen Initiativen, die schon auf dem Weg seien.

Anschließend teilt Michael Held mittels Interessenschwerpunkt-Karten das Plenum in **drei AGs** ein. Sie arbeiten etwa eine Stunde lang und berichten dann im Plenum.

Gruppe 1 beschäftigt sich mit dem kommenden Ratschlag am 8.10.16. Es liegt eine Einladung in eine Kirchengemeinde in Nürnberg vor. Das Programm, das vom ÖNiD und dem Ökumenischen Netz Bayern schon konzipiert wurde, sieht einen Beitrag von Hans Diefenbacher (Nachhaltigkeits-Beauftragter der EKD) über den Klimavertrag von Paris vor. Die Frage ist, ob sich das kombinieren lässt mit dem Ratschlags-Vorhaben, die Gemeinsamkeiten und Differenzen zwischen SDGs und Konziliarem Prozess zu eruieren. Die Klärung wird an den Vorbereitungskreis delegiert. – Der Bundestags-Wahlkampf 2017 bietet Gelegenheit, unsere antikapitalistischen Forderungen (zur Umsetzung der SDGs) an die Öffentlichkeit zu tragen. Deutlich ist, dass das herrschende neoliberale Wirtschafts- und Finanzsystem eine Lösung der Klimakrise und auch der Flüchtlingsfrage verhindert.

Gruppe 2: Das Thema Gerechtigkeit ist das zentrale Thema der SDGs. Mehr Gerechtigkeit hier und weltweit ist nur möglich, wenn die Gesetze der kapitalistischen Marktwirtschaft unterlaufen werden. Wir fordern von der Regierung, dies in ihre Nachhaltigkeitsstrategie einzubauen. Der Strategietext der Regierung wird in Kürze auf einer Internetplattform erscheinen. Wir sollten (in einer Kleingruppe) unsere christliche Meinung zu den SDGs und den Vorhaben der Regierung klar formulieren und auch den Gemeinden und dem Kirchentag zur Verfügung stellen. Kritisiert werden müssen insbesondere der Extraktivismus, die Investitionen von Konzernen und die Freihandels-Ideologie. Vorgeschlagen wird auch ein „Visions-Workshop“, zu dem auch RückkehrerInnen eingeladen werden sollen. Der Workshop soll aber nicht überladen werden, sondern auch Zeit für spirituelle Übungen wie Schweigen, Natur- und Körper-Erfahrung vorsehen.

Gruppe 3: Es geht um praktische Auswirkungen einer Verantwortungs-Spiritualität. Wo kann Spiritualität motivierend entdeckt werden? Etwa in kleinen Lernerfahrungsgruppen, bei politisch-theologischen Exerzitien, bei der Flüchtlingsarbeit (gegen Rassismus), in Friedensgebeten, bei politischen Demonstrationen wie im Hunsrück, im Fasten, beim „Containers“, beim urban gardening, beim Mitwirken in der Erdcharta... (Erfahrungslernen!) Aktives Zugehen auf Jugendliche, etwa auf die Gewerkschaftsjungen und die Grüne Jugend, ist unerlässlich. Dabei werden wir auch auf Zustimmung stoßen. Die politische Arbeit muss dabei Hand in Hand gehen. Das Kompromissprodukt SDGs kann wohl auch als Durchlauferhitzer bei der Aktivierung des Konziliaren Prozesses und der Entwicklungsarbeit mit Themenschwerpunkten wie Genügsamkeit, Armutsüberwindung, Gerechtigkeit.

Oekumenischer Ratschlag
30.04.2016 - Frankfurt am Main - Haus am Dom
„Nachhaltigkeit und Spiritualität“



Protokoll

Im **Abschlussplenum**, moderiert von Peter Schönhöffer und Ulrich Schmitthenner, werden die von den Gruppen gemachten Vorschläge diskutiert. Es wird beschlossen, dass eine Gruppe, bestehend aus Norbert Bernholt, Michael Held, Willi Knecht, Ulrich Schmitthenner und Klaus Wazlawik, ein **Statement zur Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung** formuliert, ins Netz stellt und verbreitet. Dafür sollen auch Kontakte zu Misereor und Brot für die Welt aufgenommen werden.

Peter Schönhöffer liefert ein Konzept für einen **Visions-Workshop** zu Nachhaltigkeit, SDGs und darüber hinaus. Er soll auch spirituelle Zugänge und Elemente enthalten.

Das Plenum gibt zahlreiche Anregungen für eine schließlich von Ulrich Schmitthenner formulierte **Pressemitteilung**.

Oekumenischer Ratschlag
30.04.2016 - Frankfurt am Main - Haus am Dom
„Nachhaltigkeit und Spiritualität“



Protokoll

Werner Gebert:

Ohne spirituelle Grundlage sind Entwicklungsziele nicht erreichbar

Liebe Ratsversammlung, „Ohne spirituelle Grundlage sind Entwicklungsziele nicht erreichbar“ - eine kühne These fürwahr! Man kann sie nicht beweisen, aber vielleicht doch einigermaßen plausibel machen. Im Folgenden will ich mich auf diese These beschränken, d.h. ich werde aus dem weiten Feld der Spiritualität viele Beete nicht beharken, darunter spirituelle Übungen wie z.B. Meditation, Beten, Singen, Fasten, Füße waschen, Buße tun. Ich werde auch die großen Persönlichkeiten, die mit ihrer Spiritualität die Politik beeinflusst haben, wie etwa Gandhi, Albert Schweitzer, Martin Luther King oder Nelson Mandela nicht behandeln und auch nicht die Autoren, die in letzter Zeit theologische Reflexionen über Spiritualität geliefert haben wie etwa Geiko Müller-Fahrenholz, Bärbel Wartenberg-Potter, Jürgen Moltmann, Navid Kermani und Papst Franziskus.

Doch zunächst ein paar Stichwörter zu meiner Person:

Ev. Theologe, Reli-Lehrer, Rauswurf aus dem Schuldienst 1975 per Radikalenerlass, 3 Jahre arbeitslos, Rauswurf aufs dem Kirchendienst 1978, 2 Jahre in Italien als Dokumentalist, 23 Jahre im kirchlichen Entwicklungsdienst tätig, Als Rentner seit 2003 für Ökumene-Gruppen tätig vor allem für das PLÄ-DOYER für eine ökumenische Zukunft und für PRO ÖKUMENE-Initiative in Württemberg.

1. Zum Begriff Spiritualität

Fulbert Steffensky, den ich als ökumenischen Theologen sehr schätze, hat im Dez. 2014 im Publik-Forum aller Welt mitgeteilt, er könne das Wort Spiritualität nicht mehr hören. Zitat: „Weil es ein Wort ist, von dem ich nicht weiß, was sich dahinter versteckt und welche Interessen damit verbunden sind. Das Wort treibt seinen Schabernack mit uns.“ Steffenskys Widerwille gründet wohl darin, dass im Wort Spiritualität kaum mehr eine Beziehung zum Heiligen Geist der Bibel erkennbar ist, es dafür aber inhaltlich mit esoterischem, astrologischem und okkultem Geheimwissen aufgefüllt worden ist, aus dem eine große Zahl von Verlagen, Heilern, Lebensberatern und Herstellern von Räucherstäbchen, Amuletten, Voodoo-Puppen, Aroma-Duftkugeln, ätherischen Ölen, Duftlampen, Hexenutensilien usw. Gewinn ziehen. Wer das Wort Spiritualität vermeiden will, spricht gern vom Kulturwandel. Ohne inhaltliche Füllung taugt dieser Begriff aber auch nicht viel.

Bevor man sich über die Naivität vieler Esoteriker lustig macht, ist es angebracht zu fragen, was die Sehnsucht nach spirituellen Erfahrungen in ihren hunderten von Spielarten ausgelöst hat. Es liegt wohl einerseits darin, dass die großen religiösen Glaubensgebäude immer mehr Menschen keine Heimat mehr bieten, keinen Schutzmantel, in dem man sich wohlfühlen und sicher sein kann. Das sakramentale Gehäuse ist zur Ruine geworden. Zum ändern haben sich



Protokoll

gewisse Hoffnungen aus der Aufklärung in Luft aufgelöst. Eine Kultur der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ist beim Heraustreten aus selbstverschuldeter Unmündigkeit nur in Ansätzen entstanden. Zum Dritten ist der Glaube an die Naturwissenschaft als Problemlöserin zerbröselte. Die multiplen Krisen verschärfen sich; insbesondere scheint die Erderwärmung nicht allein mit technischen Mitteln zurückzudrängen zu sein.

Man kann wohl von einem längerfristigen Paradigmenwechsel sprechen. Der Fortschrittsglaube hat sich weitgehend aufgelöst. Stattdessen herrschen Zukunftsängste apokalyptischen Ausmaßes. Das kapitalistische Mantra „Immer mehr!“, also mehr Wachstum, höhere Renditen, klingt hohl; es reißt hierzulande so gut wie niemand mehr vom Hocker, sondern wirkt bedrohlich. Viele Menschen ziehen sich ins Private zurück und pflegen da ihr individuelles Wohlergehen. Viele versprechen sich von einer esoterischen Spiritualität einen Sinn im Leben. Sie setzen auf innere Werte und entdecken für sich die Wahrheiten, die in alten Mythen verborgen sind. Das ist eine Spielart von Spiritualität, die sehr häufig die Mitwelt ihrem Schicksal überlässt und eben keine Verantwortung für das Gemeinwesen und das Gemeinwohl übernimmt.

Wir müssen also unterscheiden zwischen einer individualistischen, meist esoterisch geprägten Spiritualität und einer gemeinschaftsbezogenen, also politischen Spiritualität. Sie muss sich mit dem, was die Gemeinschaft zusammenhält, also auch mit Grundwerten und Leitbildern auseinandersetzen. Ein wesentliches Merkmal der politischen Spiritualität ist die Übernahme von Verantwortung. Damit hat sie eine starke ethische Komponente. Sie bleibt nicht im Beobachten und Analysieren stecken; sie wird praktisch im Einsatz vor allem für die Benachteiligten in der Gesellschaft. In neueren Papieren und Erklärungen aus der Ökumene wird diese gemeinschaftsbezogene Spiritualität „transformative Spiritualität“ genannt. Dazu später ein ausführlicheres Zitat- Die beiden Arten von Spiritualität stehen sich nicht unversöhnlich gegenüber. Individualistische Wohlfühl-Spiritualität schließt gemeinorientierten Handeln nicht prinzipiell aus und politische Spiritualität trägt sicher auch zum Reifen einer Persönlichkeit bei, die sich aufgehoben weiß in einem universellen Lebensgesetz.

2. Die spirituelle Grundlage des konziliaren Prozesses

Dieser Bund gegenseitiger Verpflichtung von Kirchen, sich für Gerechtigkeit, Frieden und die Integrität der Schöpfung einzusetzen, hat eine im christlichen Glauben gegründete Spiritualität als Grundlage. Der Geist des Konziliaren Prozesses ist dem brutalen Geist des Kapitalismus, der das Gewinnstreben preist und Natur- und Menschenzerstörend ist, unversöhnlich entgegengesetzt. Ich will ihn hier kurz skizzieren, auch um den Unterschied zu einer nicht religiös begründeten Spiritualität sichtbar zu machen.

Es gibt eine Reihe von biblischen Aussagen, die die Spiritualität des Konziliaren Prozesses theologisch untermauern. Der Heilige Geist wird im Johannesevangelium beschrieben als die Kraft, die uns beisteht, uns tröstet, für uns spricht, uns inspiriert, und erleuchtet und uns

Oekumenischer Ratschlag
30.04.2016 - Frankfurt am Main - Haus am Dom
„Nachhaltigkeit und Spiritualität“



Protokoll

erinnert an das Gute, das uns Gott geschenkt hat. (Joh 14,26) Wichtig für die christliche Spiritualität sind m.E. auch die Aussagen im Römerbrief über das Reich Gottes, z.B.: „Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist.“ (Rm 14,17, was m.E. etwas ergänzungsbedürftig ist durch Schönheit, Kunst, Musik, Erotik, Humor, Gewaltfreiheit...). Man kann auch ausgehen von der Gottebenbildlichkeit des Menschen, von der Berufung des Menschen zum Partner und Mitschöpfer Gottes, von der Heiligkeit des Lebens, von der Verpflichtung nicht nur den Nächsten sondern auch den Feind zu lieben, oder auch von einigen so genannten Grundüberzeugungen, wie sie bei der Ökumenischen Weltversammlung 1990 in Seoul formuliert wurden, etwa „Gott steht auf der Seite der Armen.“, „Alle Rassen und Völker sind gleichwertig“ , „Gott liebt die Schöpfung“ oder „Die Erde gehört Gott“. - Meiner Meinung nach begründen bereits die 10 Gebote die biblische Spiritualität- Da heißt es z. B., dass nur der Gott, der aus der Sklaverei befreit, verehrt werden soll. Und man soll den Sabbat einhalten, also Mensch, Tier und Natur Ruhepausen gönnen. Man soll für die sorgen, die selbst nicht mehr für sich sorgen können. Und man soll die Gemeinschaft nicht kaputt machen durch Morden, Fremdgehen, Stehlen, und Verleumdungen. Und, sehr wichtig, man soll der Gier keinen Raum geben. Die 10 Gebote sind nicht nur Leitplanken für ein ethisches gemeinnütziges Verhalten. Sie erheben einen religiösen Anspruch. So will Gott die Dinge geregelt wissen, so will er oder sie die Welt haben. Wer sich darauf einlässt, kann sich geborgen wissen und lebt in Übereinstimmung mit Gottes Geist und seiner Weltordnung, die von der Liebe geprägt ist.

In einem der Grundsatzdokumente der OeRK-Vollversammlung von Busan, der so genannten Missionserklärung, heißt es: „Die Liebe, die die Personen der heiligen Dreieinigkeit zusammenhält, durchströmt die ganze Menschheit und Schöpfung. ... Diese Spiritualität verleiht unserem Leben eine tiefe Bedeutung und treibt uns zum Handeln an. Sie ist eine heilige Gabe des Schöpfers, die Energie, die uns Kraft gibt, für das Leben einzutreten und es zu schützen.“ Es ist eine Spiritualität, die eine dynamische Transformationskraft in sich hat; sie wird als transformative Spiritualität wirksam. Diese Transformationskraft richtet sich in erster Linie auf die Heilung und Erneuerung der Schöpfung.

Wer sich mit christlicher Spiritualität befasst, muss auch die christliche Mystik zumindest erwähnen. Mystik ist eine Praxis, die auf eine Einswerdung ([unio mystica](#)) mit Gott zielt, sie ist ein ‚Gottspüren‘ oder in einem weiteren Sinn „ein Bewusstsein der unmittelbaren Gegenwart Gottes“ (Bernard McGinn). Diese Art von Mystik kommt sogar noch im Pietismus vor, z.B. im Lied von Gerhard Tersteegen „Gott ist gegenwärtig...“. Im 5. Vers wird Gott mit der Luft und dem Meer verglichen, ja vielleicht sogar gleichgesetzt: „Luft, die alles füllet, drin wir immer schweben, aller Dinge Grund und Leben. Meer ohn Grund und Ende, Wunder aller Wunder: ich senk mich in dich hinunter. Ich in dir, du in mir, lass mich ganz verschwinden, dich nur sehn und finden.“ - In intellektuell ausgeprägteren Formen der Mystik, wie etwa bei Meister Eckhart, geht es auch um Gotteserkenntnis, also nicht nur um das Gott-Spüren.



Protokoll

3. Bevor ich mich nun mit nicht-jüdisch-christlichen Formen von Spiritualität befasse, möchte ich einige **Definitionen von Spiritualität** einschieben.

☐ Spiritualität im spezifisch religiösen Sinn steht für die Vorstellung einer geistigen Verbindung zum [Transzendenten](#), dem [Jenseits](#) oder der [Unendlichkeit](#). ... So umfasst Spiritualität auch eine besondere, nicht notwendig im konfessionellen Sinne verstandene religiöse Lebenseinstellung eines Menschen, die sich auf das [transzendente](#) oder [immanente](#) göttliche Sein konzentriert bzw. auf das Prinzip der transzendenten, nicht-personalen letzten Wahrheit oder höchsten Wirklichkeit. (Wikipedia)

☐ Spiritualität bedeutet des Weiteren, das Vorhandensein und sinnvolle Wirken dieser göttlichen Kraft überall sehen zu lernen, auch in einem selbst. (Martin Dierks)

☐ Spiritualität heißt, das Göttliche durch sich wirken zu lassen - zu spüren, dass ein Göttliches durch sich sprechen will: Fühle dich als Instrument, nicht als Handelnder (Graf Dürckheim)

☐ Ken Wilber, auf den ich noch ausführlich eingehen werde, spricht von der absoluten Wirklichkeit, vom Göttlichen, vom schaffenden Gott, vom transzendenten Geist, auf englisch spirit. Die Übersetzer ins Deutsche schreiben GEIST mit Großbuchstaben, wenn die transzendente Wirklichkeit gemeint ist. Wenn es sich um mentale und intellektuelle Fähigkeiten handelt, schreiben sie Geist mit Kleinbuchstaben.

Damit sind wir schon bei den nichtchristlichen Formen von Spiritualität. Wenn ich diese im Folgenden darstelle, dann nicht deshalb, weil ich der Meinung wäre, sie stünden im Gegensatz zur christlich geprägten Spiritualität. Das ist nicht der Fall. Sie ergänzen sich sehr gut und haben eine überraschend große gemeinsame Schnittmenge. Das ist wichtig zu wissen, wenn man als christliche Organisation mit säkularen Gruppierungen zusammenarbeiten will.

4. Die Gaia-Hypothese

Gaia - das ist die Große Mutter der griechischen Mythologie, die Mutter Erde. Die in den 60er-Jahren des letzten Jahrhunderts von James Lovelock und Lynn Margulis entwickelte Gaia-Hypothese besagt, dass die Erde und ihre [Biosphäre](#) wie ein [Lebewesen](#) betrachtet werden kann. Sie ist eine riesige Gemeinschaft des Lebens. Dieser Großorganismus hat die Fähigkeit zur Selbstorganisation, insbesondere zur Selbstregulierung: Er schafft neues Leben in immer komplexeren Formen, er gleicht Ungleichgewichte aus und stabilisiert so das Gesamtsystem. Leonardo Boff hat in seinem Buch „Die Erde ist uns anvertraut“ das Ökosystem mit folgenden Worten beschrieben: „Alles ist aufeinander bezogen und rückbezogen, bildet Netze und Netze von Netzen, die zusammen das große System des Kosmos, der Erde und des Lebens ergeben.“ S. 114f.) - Für viele Menschen sind diese regulatorischen und Vernetzungsfähigkeiten ein klarer Hinweis auf eine ordnende Intelligenz, die unserer menschlichen Vernunft bei weitem überlegen ist. (Die Naturwissenschaftler, vor allem die Evolutionsforscher und Mikrobiologen, reden definitionsgemäß nicht von einem schöpferischen Geist.)



Protokoll

Die Details dieser Hypothese und ihre Probleme lasse ich hier beiseite. Ich begnüge mich mit der Feststellung, dass diese Gaia-Hypothese von Umweltschützern gern aufgegriffen und ausgeweitet wurde. Sie hat die Stellung des Menschen gegenüber der Natur verändert. Der Mensch ist ein Kind der Mutter Erde, er ist ein Erdling. Er bildet nicht ein Gegenüber zur Erde, vielmehr bildet er mit ihr eine Einheit. Er ist eingefügt in eine große Gemeinschaft anderer Lebewesen. Er verfehlt seine Bestimmung, wenn er sich zum ausbeuterischen Beherrscher der Erde aufschwingt. So zerstört er das Geflecht des Lebens; er schändet seine Mutter. Und er wirkt mit an seiner eigenen Auslöschung,

5. Ken Wilber: Nur Spiritualität kann die Selbstzerstörung aufhalten

Ken Wilber, geb. 1949, hat Biochemie studiert und gilt als Evolutions-Theoretiker. Er ist ein wortgewaltiger US-amerikanischer Universalgelehrter, der alles systematisiert, was ihm an realen naturwissenschaftlich erfassbaren Erscheinungen und Bewusstseinsentwicklungen in die Finger kommt. Er teilt die Welt in zahlreiche Ebenen, Linien, Drehpunkte, Holons, Holarchien und Quadranten sein. Er ist aber nicht nur Naturwissenschaftler und Psychologe, er versteht sich als Philosoph, spezialisiert auf Spiritualität und Mystik. Das westliche durch die Aufklärung geprägte Daseinsverständnis erscheint ihm als geistiges Flachland; er setzt auf die spirituellen Impulse aus buddhistischen, hinduistischen und taoistischen, vor allem mystischen Traditionen. Er vertritt die These, dass der Westen aus seinem Selbstzerstörungsprojekt nicht mit naturwissenschaftlichen Methoden einschließlich Ökologie und Effizienzprogrammen herauskommen wird, sondern nur mit Hilfe einer erneuerten Spiritualität, die im göttlichen Urgrund wurzelt. Eines seiner zahlreichen Bücher trägt den Titel „Integrale Spiritualität“ und den Untertitel „Spirituelle Intelligenz rettet die Welt“. Zur Überwindung der westlichen Fehlentwicklungen, darunter auch der Kapitalismus, ist eine große geistige Leistung nötig, ein Umdenken, ein Sinneswandel, eine spirituelle Erneuerung, eine Umkehr.

Ich habe mich vor allem mit seinem Buch „Eine kurze Geschichte des Kosmos“ beschäftigt und finde es faszinierend und wegweisend. Er sieht, so ähnlich wie Hegel, bei dem der Weltgeist in aufeinander folgenden höheren Stufen von Gesellschaftssystemen sich selbst entfaltet, im gesamten Kosmos eine Selbstentfaltung des göttlichen GEISTes, der nach dem Urknall in subatomarer Materie, dann in den Atomen, den Molekülen, der Zellbildung, den Organen und Organismen und schließlich der Menschwerdung bis hin zur Noosphäre, also den geistigen Fähigkeiten, sich immer höher entwickelt, wobei kein Ende für die Höherentwicklung in Sicht ist. Dabei wird die einfache Stufe jeweils in die höhere Stufe integriert, wird Teil eines neuen Ganzen. Diese Höherentwicklung vollzieht sich nicht nach einem Zufallsprinzip, auch nicht durch eine Riesensmenge von Mutationen, sondern in Quantensprüngen. Wilber nennt diese schöpferische und wunderbare Entwicklung „GEIST-in-Aktion“. - Deutlich wird sein Anliegen in seiner Quadrantenlehre, die ich hier nicht auf-fächern kann. Grob gesagt unterscheidet er unterschiedliche Typen von Wahrheiten, Wahrheiten im Äußeren und Inneren. Äußeres ist alles, was sich naturwissenschaftlich erfassen und abbilden lässt; es sind die objektiven Wahrheiten, die in der sog. Es-Sprache formuliert werden. Die inneren Wahrheiten



Protokoll

haben mit subjektiven Bewusstseinszuständen und mit ethischen Werten wie Wahrhaftigkeit, gegenseitigem Verständnis, Aufrichtigkeit, Vertrauenswürdigkeit und Gerechtigkeit zu tun. Sie werden in der Ich- und Wir-Sprache ausgedrückt. Wilber sagt, in diesen inneren Bereichen lasse sich der GEIST aufspüren, und zwar der „GEIST in uns, in uns allen“. Der äußere Typ von Wahrheit, der naturwissenschaftliche und systemische, hat seine Berechtigung, lässt er ja auch etwas von der Kraft des GEISTES aufleuchten, doch hat er auch eine negative Funktion, weil er die Wahrheiten des inneren Typs – Bewusstsein, Sinn, Ethik, Werte, Geist, Kultur, Güte, Schönheit, Würde, Religion - ignoriert. Die Welt wird eindimensional, verflacht, wird zum Flachland. Eine mechanistische Weltsicht bestimmt das Wirklichkeitsverständnis. Der Mensch wird reduziert auf ein Objekt wissenschaftlicher Untersuchung. Dagegen geht Ken Wilber von „der alles durchdringenden Gegenwart des GEISTES“ aus (S. 410); er nennt sie auch die vertikale Dimension, die dem Dasein Tiefe verleiht. Die großen Menschheitsprobleme können nur gelöst werden, wenn die auseinandergerissenen Großen Drei: das Gute, das Wahre und das Schöne oder auch die Ethik, die Natur und das Bewusstsein oder auch die Kultur, die Wissenschaft, der Geist wieder integriert werden. Das geht nur, wenn man den Alleinvertretungsanspruch des eindimensionalen Flachlands (der Naturwissenschaft) zurückweist und die anderen Dimensionen der gesamten Menschheitsentwicklung als Selbstentfaltung des Geistes wahrnimmt und einbezieht.

Von daher greift K. Wilber gewisse Gaia-Hypothesen an. Wenn sie nicht den göttlichen Ursprung allen Seins und seine GEISTdurchwirksamkeit in allen Stufen der Evolution mit einbeziehen, wenn sie nur die Verflochtenheit und den Netzwerkcharakter der Natur hervorheben, bleiben sie dem Flachlanddenken verhaftet und können nichts zur Transformation des Menschen beitragen, ja, es könnte sein, dass die Evolution den Menschen als Fehlkonstruktion und Schädling aussortiert.

Wenn ich K. Wilber recht verstehe, so meint er, dass sich – um die Begriffe seiner Quadrantenlehre zu verwenden, sich im Es nichts zum Guten ändern kann, wenn sich beim Ich und Wir nichts ändert.

6. Die Spiritualität indigener Kulturen

Von den über 1000 indigenen Völkern mit ca. 350 Millionen Menschen will ich hier nur ein Volk herausgreifen, die Aymara, die zum großen Teil in Bolivien und Peru leben. Ihre Sprache ist als Amtssprache in diesen beiden Ländern anerkannt. Das heißt auch: Sie leben nicht mehr nur in mythischer Vorzeit; sie bestimmen das heutige politische Leben mit. Auf ihre Initiativen hin sind in den Verfassungen von Bolivien und Ekuador die „Rechte der Natur“ aufgenommen worden. Im Artikel 71 der Verfassung von Ekuador heißt es. „Die Natur oder Pachamama...hat das Recht, dass ihr Dasein, ihre Erhaltung und die Regeneration ihrer Lebenszyklen, Strukturen, Funktionen und Entwicklungsprozesse umfassend respektiert werden.“ Leonardo Boff meint, dass solche außergewöhnlichen politischen Forderungen sich klar auf das Naturverständnis der Aymaras zurückführen lassen, bei dem es um ein Leben in Gemeinschaft mit dem Universum und der Natur und deren wohl austarierten Gleichgewich-



Protokoll

ten geht. Eine andere Wurzel ist Verständnis der Aymaras vom „buen vivir“, im Aymarischen „sumak kawsay“, was am besten mit „erfülltes Leben“ übersetzt werden kann. Gutes, erfülltes Leben ist bestimmt von einer Ethik der Genügsamkeit. Der Mensch ist Teil einer großen Gemeinschaft, die außer ihm auch die Luft, das Wasser, die Böden, die Berge, die Bäume, die Tiere, Sonne, Mond und Sterne umfasst. Zitat (L. Boff, S. 68 in: Überlebens-wichtig): „Es geht darum, einen Weg des Gleichgewichts zu finden und in tiefer Verbundenheit mit der Pacha (der universalen Energie), die sich in der Pachamama (Erde) bündelt, mit den Energien des Universums und mit Gott zu leben.“ Das erfüllte Leben hat also eine den Alltag bestimmende spirituelle Komponente, die sich aus dem Gefühl speist, Teil eines großen Ganzen zu sein. Dieses Gefühl hat auch eine soziale Dimension, denn die Benachteiligten und Leidenden sind ebenfalls ein wertvoller Teil des großen Ganzen.

7. Die Spiritualität der Tiefenökologie von Joanna Macy

Ihre Weltsicht deckt sich weitgehend mit der von Ken Wilber, wobei die östlichen Weisheitslehren die gemeinsame Grundlage bilden. Joanna Macy predigt eine ganzheitliche nicht-dualistischen Spiritualität, die die Trennlinien zwischen dem individuellen Selbst und der Umwelt aufbricht. Diese Art von Spiritualität beschränkt sich nicht auf innere Versenkung, sie bewirkt vielmehr, dass Meditation und soziale oder ökologische Aktion eins werden. Zitat: „Diese Ansätze sind ein wesentlicher Zweig im Buddhismus, waren schon immer im islamischen Sufismus vorhanden und tauchen unter dem Begriff der Schöpfungsspiritualität nun auch verstärkt im Christentum auf. Immer mehr Menschen beginnen sich zudem für die erdverbundenen Weisheiten indigener Völker zu interessieren, weibliche Spiritualität entdeckt in den Traditionen uralter Mutter-Göttinnen fast verlorene ganzheitliche Konzepte. All diese Sichtweisen betonen die lebendige Heiligkeit der Welt. Der Weg geistiger Suche wird hier nicht länger als eine Flucht aus der schlechten Welt in irgendeinen paradiesischen Himmel angesehen. Vielmehr wird hier die Welt selbst zum Kloster, die Welt selbst als Arena einer geistigen Transformation verstanden, die Welt selbst zum geistigen Lehrer oder gar zum heiligen Ort.“

Aus: Joanna Macy. Die Welt als Geliebte. Geseko von Lüpke im Gespräch mit Joanna Macy. <http://www.tiefenoekologie.de/de/buecher-und-texte/politik-des-herzens...>

Ich muss zum Schluss kommen. Also kann ich hier nicht weitere spirituelle Lehren darstellen. Viel wichtiger dürfte die Frage sein, wie ich selbst ein spiritueller Mensch werden kann. Da ich selbst so gut wie keine spirituelle Praxis habe – ich bin zuallererst ein Verstandesmensch, der eben eingesehen hat, dass es einer spirituellen Transformation bedarf – verweise ich hier auf den Gemeinwohl-Ökonomen **Christian Felber**.

Der hat bei Publik-Forum ein leicht lesbares Büchlein veröffentlicht mit dem Titel „**Die innere Stimme. Wie Spiritualität, Freiheit und Gemeinwohl zusammenhängen**“ Zu seinen Lehrern



Protokoll

zählt er Fritjof Capra, Ken Wilber, Buddhismus, Hinduismus und indigene Völker; seine Religion ist die Tiefenökologie. (S.27). Er nennt das Büchlein sein „spirituelles Outing“. Er charakterisiert sich in großer persönlicher Offenheit mit den Worten: „Meine Motivation speist sich aus Werten wie Empathie, Zärtlichkeit, Verbundenheit und Liebe.“ Schon als Kind hatte er magische Erlebnisse: eine tiefe Verbundenheit mit der Natur. Daraus erwachsen ihm heilige Werte. Zitat: „Wenn alles mit allem zusammenhängt dann ergeben Egoismus, Rücksichtslosigkeit und Konkurrenz schlagartig keinen Sinn mehr.“ (S.16) „Die Anbetung des Geldes, des Mammons als Kompass führt in geistiges Ödland, in die spirituelle Wüste.“ (S 20f.) Spirituelle Menschen hingegen „setzen spontan und natürlich auf Kooperation, Gewaltfreiheit und Ökumene.“ (S.24). Felber hat keine Scheu, von Gott zu reden. „Für mich ist Gott/Göttin dasselbe wie die Quelle, die kreative Kraft und Intelligenz, das Licht, die universale Energie, der große Geist oder das Mysterium.“ (S. 28)

In dem Abschnitt „Herz-Gehorsam“ fragt er: „Wie erfahre ich mich als Teil des größeren Ganzen? ... Ich habe einen Weg gefunden. Dieser führt über mein Herz. ... Das Herz hat Zugang zur unendlichen Weisheit des Kosmos, es ist die Schnittstelle zum Universum. Das Herz ist die Botschaft Gottes. ... Das „Organ“ des Herzens ist die innere Stimme, Diese ist leise bis lautlos. ...Ich muss aufmerksam werden, still und achtsam. (S. 48f). Er schreibt weiter: „Das Horchen auf das eigene Herz wurde zum Leitmotiv meines Lebens. Das ist nicht immer einfach... Viele Menschen berichten mir, dass sie beim ersten Versuch gar nichts hören. ... Die Schubumkehr vom Außengehorsam zum Herzgehorsam (...) kommt einer kopernikanischen Wende im Leben eines Menschen gleich.. Nicht mehr wir kreisen wie willenlose Satelliten um den externen, unsichtbaren „Gott“, sondern das Universum tanzt und dreht sich um die Botschaft Gottes in uns.“ (S.55). „Ich lasse mich durchströmen vom Atem und vom Licht der Quelle.“ (S.66).

Nachdem er uns seine Art von Meditation dargelegt hat, kommt er auf den Zusammenhang von politischen Engagement und Spiritualität zu sprechen, ein Thema das in der Ökumene oft unter den Stichworten „Kampf und Kontemplation“ oder auch „Beten und Tun des Gerechten“ verhandelt wurde. Er schreibt, und damit will ich schließen: „...Menschen, die ‚sich gefunden haben‘, im Frieden mit sich selbst und in sich ruhend, und die gleichzeitig mit allen anderen Menschen, Tieren, Pflanzen und dem All verbunden sind, sorgen sich aus innerem Antrieb für das eigene und das gemeinsame Wohl. Sie sind zugleich Bindemittel und Stützen der Gesellschaft. ... Die Welt wird tendenziell friedlicher, nachhaltiger, kooperativer und menschlicher, je mehr Menschen sich dieses Lebensziel setzen...“ (S. 67)

Oekumenischer Ratschlag
30.04.2016 - Frankfurt am Main - Haus am Dom
„Nachhaltigkeit und Spiritualität“



Protokoll

Lic. Theol. Peter Schönhöffer M.A.:

"...damit sie neue Hoffnung schöpfen und noch eine Zukunft haben"

Konziliarer Prozess, ökumenische und konziliare Versammlung, prophetische Kirche - wie und wo geht die Saat auf?

[Die Thesenreihe wurde in abgewandelter Form mündlich vorgetragen]

1. Die ökumenische Versammlung verlebendigte Themenkreise und zur Weiterentwicklung im Sinne von Karl Jaspers anstehende gesellschaftliche Sensibilitäten (Geist, Logik und Praxis des Neokapitalismus unterlaufen – Kult und Kultur wieder zusammenführen, aber wie?) und christliches Hintergrundprofil gegen viele schwere Widerstände in den Reihen der institutionellen Kirche, die diesem Zugang nichts zutrauten oder das dabei entstehende Feld noch immer gar nicht wahrnehmen, sowie gegen die drohende eigene Selbstmissachtung (z. B. wegen Überalterung) und konnte so zeigen, dass GFS zusammen mit ökumenischer Spiritualität und ernsthaften inter-religiösen Weitungen selbst in deutschen sozio-kulturellen Lagen noch einmal aufblühen können, wenn einige mir not-wendig erscheinende Voraussetzungen zusammengehalten werden: überragende persönliche Anstrengungen, Einbeziehung von frischen kultur-kreativen Kräften, konsequentes und zeitintensives networking z. B. mit ARGE Österreich und ökumenischer Migrationsinitiative (Schweiz), hartnäckiges Beten und Tun des Gerechten, aufmerksam werden auf das Neue, das Gott über unsere eigenen Lieblingsideen hinaus schenken will und Hinnehmen der Abbrüche, da, wo sie kommen: konzeptionelle, tägliche und innovative Arbeit in der Tiefe und in der Breite, damit ein Feld entsteht, konsequentes Anknüpfen an der Mainzer Botschaft, eigens thematisieren der verdunstenden christlichen Anwege mit eigenen Methoden für die jüngere Generation, nicht zuletzt: aktiver und hippos (facebook)-Bewerbungskampagnen.

2. Die OeV hat paulinisch gesprochen wider alles Erwarten und insofern geistgeschenkt einige mögliche nach vorne führende Pisten für die Zukunft offengelegt: Migrations-/Integrations- und Anti-Rechts-Initiativen unter jungen Menschen können Kraft entwickeln, neue kulturelle Bewegungen sind vitale Zeichen der Zeit und an die harten politisch-ökonomischen Themen heranzuführen; ökumenische Pilgerschaft und OeRK, eine ernsthafte „Theologie der Ökumene“, Abschaffung der Institution des Krieges, Anti-TTIP-Arbeit, Aufbau einer Kultur von Sinnlichkeit und Widerständigkeit, gewaltfreier Kommunikation und das tägliche "Schwarzbrod der Spiritualität" (Fulbert Steffensky) sind prioritär zu hebende und auf GFS zu beziehende Schätze, aber nur, wenn die unter 1. bedachten Voraussetzungen weitestgehend mitlaufen und es attraktive Projekte, dafür zumindest zeitweilig angestellte Hauptamtliche, professionelle Öffentlichkeits-/Werbearbeitsgruppen (Prof. Klopfer?) und einen jungen PraktikantInnen-Pool aus den nächsten Generationen geben wird.

3. Die „konziliare Versammlung“ hat durch die derzeit in unserer Szene einzigartige Prä-gekräft des „Institutes für Theologie und Politik“ andere Stärken als die OeV entwickelt. Dazu



Protokoll

gehören mindestens thematische Schärfe, deutliche Ausstrahlung und Sympathiewerte bis weit in die konfliktbereiten Anteile der (ansonsten weitestgehend a-kirchlich werdenden) sozialen Bewegungen hinein, Neuaufbereitung der Felder Kirchenreformbewegung und Verknüpfung mit den harten gesellschaftskritischen Weichenstellungen. Dieses Potenzial wird für GFS in Kirche und Gesellschaft unbedingt gebraucht. Es wird weiter artikuliert werden und ist m.E. mittelfristig auf geeigneten Wegen mit dem unter 1., 2. und 4. genannten zu verbinden. Junge Menschen, die nicht bislang schon Insider waren, wurden auch hier wenn ich recht sehe noch zu wenige gewonnen. Immerhin: Mit bewundernswerter Ausdauer und Biss wurde der Impuls des Katakomben-Paktes bis nach Rom getragen. Mit der jüngeren Generation, in der seit mindestens 25 Jahren in Kirche und Gesellschaft markante Ausfallerscheinungen an Belastbarkeit und kritischer Grundaufstellung greifen, ergab dies in Rom selbst immerhin wichtige Reibungs- und (produktive) Konfliktpunkte.

4. Die „Initiative für eine prophetische Kirche“ schaffte über einige Jahre das, was den Initiativen unter Nr. 1-3 nur ansatzweise gelungen war: die noch verbliebenen (einigermaßen) informierten und (hoch-) engagierten handlungs- und initiativfähigen Kreise in mittleren und hohen Führungsebenen, in Werken, Ordensgemeinschaften und Verbänden der institutionellen Kirche in Prozesse der Bewusstwerdung mit Aktivistinnen und ForscherInnen gegenüber notwendigen großen sozialen und ökologischen Transformationen zu MitträgerInnen eines gemeinsamen Prozesses zu machen - auch wenn der Grad an teilweise durchaus bereits zu eigen gemachter Radikalität einigen aus dem Umfeld der Konziliaren Versammlung noch nicht hoch genug erschien. Zu früh erstarb die dort einsetzende Schaffenskraft und der "Dranbleib-Wille" vor eineinhalb Jahren inmitten von allzu viel Verwaltungsnotwendigkeiten des Bestehenden bzw. ebenfalls ersterbenden. Eine solche Piste ist dennoch unbedingt und notwendigerweise in den kommenden fünf Jahren neu zu kultivieren.

5. Eben als in Deutschland ein neuer Frühling für die Kirche in Deutschland aus vielerlei Gründen und Gemengelagen heraus so weit entfernt wie nie erschien, trat die Verkörperung eines Geistgeschenkes auf: ein Papst "vom anderen Ende der Welt" trat sein Amt an und animiert seither auf eine für die verfestigten vatikanischen Verhältnisse schlicht für ganz und gar unmöglich gehaltene Weise unaufdringlich und stark zugleich sowie getragen von seinem lateinamerikanischen "jeitinho" eine Sendung von Kirche, die selbst viele ungläubig Gewordene für einen Moment aufmerken lässt.

6. Unterdessen ist auch die Vollversammlung des Weltkirchenrates in Busan weiter zu beerben. Sie hinterließ eine deutliche Wegmarke im Blick auf eine heute möglich und wirklich gewordene "Mission, die von den Rändern kommt" und die vorherrschende wirtschaftliche Logik konfrontiert, die rasch und ohne Aufschub mit Geist und Leben zu verwandeln sei. Sie hinterließ uns einen siebenjährigen Pilgerweg für Gerechtigkeit und Frieden, der einlädt die in postmodernen Zeiten potenziell besonders fruchtbare Figur der spirituellen Existenz der Pilgernden (Hervé-Leger) zu entdecken - und dabei über den in vielerlei Hinsicht üblich



Protokoll

gewordenen "Flaneur" hinauszukommen: persönlich, gemeindlich, gemeinschaftlich, globalisierungskritisch, zwischen-kirchlich, inter-religiös...

7. Weltweit zur Wirkung aber scheint derzeit vor allem der Papst zu kommen. In seinen Gesten, Reden, Schriften und Weichenstellungen kommt er mittlerweile auf eine fast unheimliche Art und Weise ohne besetzte Begriffe verwenden oder vermintes Terrain aufsprengen zu müssen sehr vielem nahe, wofür sehr viele in unseren Bewegungen existentiell einstanden und von den institutionellen Kirchen zunächst nicht selten massiv bekämpft und bedrängt wurden, was später hier und da zu unbrauchbaren Kompromissen für die verbürgerlichte Großkirche herabgezwungen worden ist und dann zu Zeiten der ökumenischen und konziliaren Versammlung dann teils in völliger Verkennung der Prioritäten nur noch belächelt worden ist.

8. Franziskus I. webt vieles von dem, was auch uns antreibt und immer wieder auf das Feld des Politisch-Ökonomischen ausgreifen, manchmal scheinbar auswandern lässt, in eine neue, evtl. sogar inter-kulturell und gesamtkirchlich annehmbare Pastoral synthese ein. Diese wirkt überzeugender, weil sie geistlich grundiert ist und bis an die Grenzen der Erde gehen will, um die Schwächsten und die ökologisch Verwundbarsten aufzusuchen und dabei in un-nachahmlicher Manier auf "Überraschungen Gottes" zu setzen.

9. Sicher haben Ottenbreit (KAB), Füssel (CFK) oder Ramminger (ITP) neben der grundsätzlichen Wertschätzung für seine übereindeutige Symbolpolitik an der Seite der arm gemachten und die nicht minder auffällige (peronistische) Verbundenheit zur "Theologie des Volkes" von Juan Carlos Scannone fundierte politisch-ökonomische wie auch kluge theologische Kritik an noch ausstehenden Weiterführungen geübt. Leonardo Boff und Kairos Europa konnten jedoch noch mindestens zwei weitere Dynamiken zeigen, deren weitere Entfaltung meines Erachtens erst noch statthaben könnte. [...]

10. Vordringliche Konsequenzen könnten demnach sein: ökumenische Vision von Busan, Impuls von Papst Franziskus, Schöpfungszeit/Schöpfungsspiritualität, Klimagerechtigkeit „Kirchen des gerechter Friedens“ und die sozio-psychische Verfassung der einzelnen in deutschen Verhältnissen müssen bereit dafür werden, neue Synthesen einzugehen: Das bedeutet als Mindestkriterium viel zu investierende Arbeit, Zeit, Vermittlungskraft, gleichzeitig laufende Projekte für verschiedene Bewusstseinsstände und vor allem für junge Menschen, geduldiger Fähigkeiten ausbau auf vielen Ebenen, aber auch aufeinander zuwachsen, Vernetzung untereinander; aber auch Menschen, denen wir die Autorität zusprechen, mit einem Blick von außen und von innen zum geeigneten Zeitpunkt Zwischenbilanzen zu wagen und neue Synthesemöglichkeiten zu benennen. [...]



Protokoll

11. Besonders hilfreich zur Mobilisierung und evtl. Vertiefung im Angesicht der finanzmarktkapitalistischen und Klima-Zangenkrise könnten von der ökumenischen Bewegung in kürzeren Abständen zu initiiierende symbolische Großinterventionen zum Weltgeschehen oder zum Fleischkonsum sein wie sie Geiko Müller-Fahrenholz im Anschluss an Papst Franziskus vorschlägt. Darüber hinaus besonders kultur-durchsäuernd mag es werden, das Gütekraft-Konzept, die Tiefenökologie und „buen vivir“ ökumenisch zu beerben - und das wertschätzende und neue Initiativen integrierende, wachsam die Zeichen der Zeit zu lesen lernende, auf Unterscheidung der Geister angelegte geduldige Beten, Fasten und Arbeiten zu üben – und zwar an verschiedenen sich gegenseitig einbeziehenden Polen. (z. B. Nr. 1-4)

Oekumenischer Ratschlag
30.04.2016 - Frankfurt am Main - Haus am Dom
„Nachhaltigkeit und Spiritualität“



Protokoll

Dr. Willi Knecht:

Impuls zum ökumenischen Ratschlag
[mündlich frei vorgetragen]

Einleitung: Wen erreichen wir noch? Adressaten? Kirchengemeinden als bloße „Briefkastenfirmen“? „Kairos-Gemeinden“, „Kirche vor Ort“, etc. als Illusion? Wo eine Basis für „Eine-Welt-Themen“ (GFS)? Weitere Beispiele aus Gremien: Mit was beschäftigen sich diese denn? Zwar ständige Tagungen, strategische Überlegungen, unübersehbaren Themen, etc. Zu jedem Einzelthema unzählige Ausarbeitungen...

Fragen und Problemkreise: Wir wissen doch schon alles, doch was tun? – und wie?

- sowohl innerkonfessionelle Kommunikation sehr schwierig, ökumenische Koordination erstreckt – 2 riesige Apparate parallel (drehen sich meist um sich selbst) und noch schwerer ist der Dialog zwischen Kirchen und Zivilgesellschaft (Analyse der Gründe...?).
- oft wie bei Wissenschaftsbetrieb: ich existiere nur, wenn ich veröffentliche – sowohl individuell als auch Organisation - auf das sich andere wieder beziehen usw., usw. > Wettbewerb und Konkurrenz, jeder bemüht um sein Alleinstellungsmerkmal (ich habe was, das andere nicht haben).
- Stattdessen Versäulung: Zusammenschau komplexer Themen, die alle aufeinander bezogen sind) statt Aufspaltung; dennoch sowohl: Spezialisten notwendig (z.B: Waffenexport – WTO Gentech, usw.), als auch: Gesamtschau notwendig, wesentlich ist die Frage nach den übergeordneten Rahmenbedingungen - auch sozial - psychologisch, ideologisch-religiös, z.B. Kapitalismus als Religion, kulturgeschichtlich, usw. Kritik an christlich-abendländischer Kosmologie: Dualismus (Geist-Materie, Körper-Seele, Ratio-Gefühl, usw.); Individualismus.
- Wichtig: Eine Haltung haben, Einstellung, Standortbestimmung – von daher bestimmt sich die Perspektive, die Sicht auf die Welt; exklusiv jesuanisch: aus der Perspektive der Ausgeraubten die Welt, Wirtschaft, Gesellschaft sehen lernen > prophetische Rede und Sprache; einerseits im Dialog auch mit „Andersgläubigen“, andererseits Widerstand gegen herrschende Dogmen (TINA).

➤ „Wir“ als Christen zwischen allen Stühlen (in Gesellschaft, außerhalb?), einerseits nicht von dieser Welt (Paulus), der „Bestie“ aber doch mittendrin, so wie sie ist, aber um sie zu verändern; nicht nur mit Nadelstichen, sondern sie aus der Bahn werfen Widerstandformen erproben; ausgehend von menschengemachten , interessengeleiteten Ordnungen, die für absolut erklärt werden und diese als Götzendienst demaskieren; Verantwortliche benennen!

Umkehr: Aber alle schon getauft – wozu noch umkehren, und wenn ja, warum und wohin? Beispiel vom Barmherzigen Samariter: andere Wege gehen, neue Straßen bauen, nicht den „eingefleischten“ Weg zu Tempel, Kult, Opfer, Weihrauch... wie der Priester, sondern zu den Menschen (und Völkern) , die unter die Räuber gefallen sind. Unsere bisherige „perverse“ Theologie und übliche „Predigt“: Ich, ich selbst bin das Opfer, doch Gott schickt mir immer

Oekumenischer Ratschlag
30.04.2016 - Frankfurt am Main - Haus am Dom
„Nachhaltigkeit und Spiritualität“



Protokoll

einen Samariter.... bin schon immer in Gottes Hand (und geilen sich daran auf, wie barmherzig Gott zu ihnen ist, und nennen dies noch Spiritualität!) > Verabsolutierung des Individuums und dessen individuelles Heil? Das Christentum als übliche Religion, beliebig austauschbar mit anderen „Sitten und Gebräuchen“, im Dienste der Herrschenden, als Trost für die Armen und Rechtfertigung von Macht und Hierarchien, usw. ...? Doch die Botschaft Jesu des Messias führt(e) zu einer befreienden Bewegung mit folgendem Alleinstellungsmerkmal: Im Unterschied zu allen Religionen, Kulturen, Ideologien: Der absolute Maßstab ist der „nackte“, der gekreuzigte, vertriebene Mensch, das hungernde Kind – bzw. wie wir uns demgegenüber verhalten. Dies zu glauben bedeutet eine Revolution und ist die Grundlage einer jesuanischen Spiritualität: Die Erschütterung, im gekreuzigten Gegenüber das Antlitz des gekreuzigten Gottes zu entdecken und sich bedingungslos mit ihm zu solidarisieren. Erst eine solche existentielle Begegnung mit dem „Anderen“ führte z.B. zur Umkehr selbst von Bischöfen wie Helder Camara und Oscar Romero und vielen unbekanntem Märtyrern, die bereit waren, für die Befreiung der „Verdammten dieser Erde“ ihr Leben hinzugeben. Selbst die andine Kosmvision („buen vivir“ in den Anden Lateinamerikas) – vom christlichen Abendland als „Teufelswerk“ verdammt und fast ausgerottet - steht diesem Glauben näher als die bei uns übliche Art zu glauben und zu leben: Wenn in einer Gemeinschaft jemand verhungert, ist dies ein tödliches Versagen der Gemeinschaft (Gesellschaft); wenn ein Kind stirbt wegen Hunger, wegen einer eigentlich leicht heilbaren Krankheit, auf der Flucht – das ist der Skandal, die „Sünde der Welt“ schlechthin. Mit jedem Verhungerten stirbt auch ein Teil von mir. Dagegen keinen Widerstand zu leisten, bedeutet, sich selbst aufzugeben. Und umgekehrt: Widerstand ist praktizierte Spiritualität und Gottesdienst.

Was tun?

Einerseits Kleinarbeit: Kleinarbeit notwendig, siehe Welt:Bürger in BW, weitere Beispiele von kleinen Schritten: Rat der Kirchen in BW: Absprachen auf Leitungsebene (z.B. Friedensarbeit, Waffenexporte, Klima, Beschaffung).

Andererseits Große Vision: (messianisch – aber auch auf der Basis der Aufklärung und humanistischen Ideen- und Geistesgeschichte wie „Gleichheit – Freiheit – Geschwisterlichkeit“; Menschenrechte, Leben in Würde

Z.B. Bericht vom TTIP-Beirat: Große Verwunderung über Haltung der Kirche bei Wirtschaft: Dies war völlig für sie neu, nie gehört – trotz kirchlich aktiver Personen dort (Präsident der IHK). Einerseits Wirtschaft und ökon. Lehre: Glaube an die Hl. Dreifaltigkeit des Neoliberalismus und dessen absolute Geltung (Götze), andererseits Glaube an den Gott des Lebens. Selbst auf Landeskonferenz: alle e.pol. Gruppen - „Avantgarde“ versammelt und dennoch wurde z.B. Boniface Mabanza kaum verstanden, stattdessen rein systemimmanente Diskussion, z.B.: techn. Maßnahmen um CO₂-Gehalt zu reduzieren usw. Motto: Haben alles im Griff, müssen nur noch besser ... Die „Katechese des Kapitalismus“ (Einführung in dessen Praxis und Lehre) ist erfolgreicher als die aller Religionen.

Folgende Fragen standen im Mittelpunkt, in Stichworten: Ein gutes Leben für alle innerhalb der planetarischen Grenzen; unsere Lebensweise sprengt alle Ressourcen; „Wie im Westen

Oekumenischer Ratschlag
30.04.2016 - Frankfurt am Main - Haus am Dom
„Nachhaltigkeit und Spiritualität“



Protokoll

so auf Erden?“; Was heißt Entwicklung? (1970), Postwachstumspolitik; nicht nur Transformation von Wirtschaft, sondern auch von Einstellungen und Haltungen. Doch ist Politik und Demokratie überhaupt (noch) möglich, wenn die Rahmenbedingungen als unveränderbar verkündet oder auch nur als solche hingenommen werden? Betreiben wir bei allem guten Willen letztlich nur Kosmetik oder kleine Reparaturen? (Großer Knall oder langsames Dahinsiechen?)

Fazit und als positive Perspektive (dialektisch): Kleine Schritte und Aktionen, ausgehend von sozio-psychischen Verfassung des Einzelnen und der Gesellschaft - im Bewusstsein des Ganzen (Vision, siehe oben).

Papst Franziskus: „Einige von euch haben es so ausgedrückt: Dieses System kann man nicht mehr ertragen. Wir müssen es ändern. Wir müssen die Würde des Menschen wieder ins Zentrum rücken und dann auf diesem Pfeiler die alternativen gesellschaftlichen Strukturen errichten, die wir brauchen. Hartnäckig sein, aber ohne Fanatismus. Leidenschaftlich, aber ohne Gewalt. Wir brauchen dazu viel Mut, aber auch Intelligenz. Wir Christen haben etwas sehr Schönes, eine ‚Gebrauchsanweisung‘, ein revolutionäres Programm gewissermaßen. Ich rate euch sehr, es zu lesen...!“ (Ansprache des Papstes auf dem 1. „Welttreffen der Volksbewegungen“ am 28. 10. 14 im Vatikan, eigene Übersetzung).

E-Mail-Liste

(soweit bekannt und zugestimmt):

c.bauermeister@arcor.de, oswald_bellinger@yahoo.de, nbernholt@t-online.de, federbus@gmx.de, reinhold-fertig@t-online.de, bdfischer@online.de, webischoff@web.de, murfuchs@rz-online.de, euw.gebert@t-online.de, michael.held@hersfeld.org, willi@knechtulm.de, hglink@web.de, stefanie.linner@micha-initiative.de, kurt.miller@t-online.de, Ursula.Paul@gmx.de, b-hj.schmid@web.de, ecunet@t-online.de, Peter-Schoenhoeffer@web.de, klaus.wazlawik@gmx.de, hessen-pfalz@oikocredit.de